

# Zum nächsten Feuer solls nicht kommen

Der Zürcher Immunologieprofessor Onur Boyman empfiehlt das chinesische Modell der konsequenten Isolation, um die Pandemie zu bekämpfen. Die Schweiz habe dafür gute Voraussetzungen. Das Virus werde uns aber noch Monate beschäftigen. *Von Thomas Renggli und Thomas Buchwalder (Bild)*

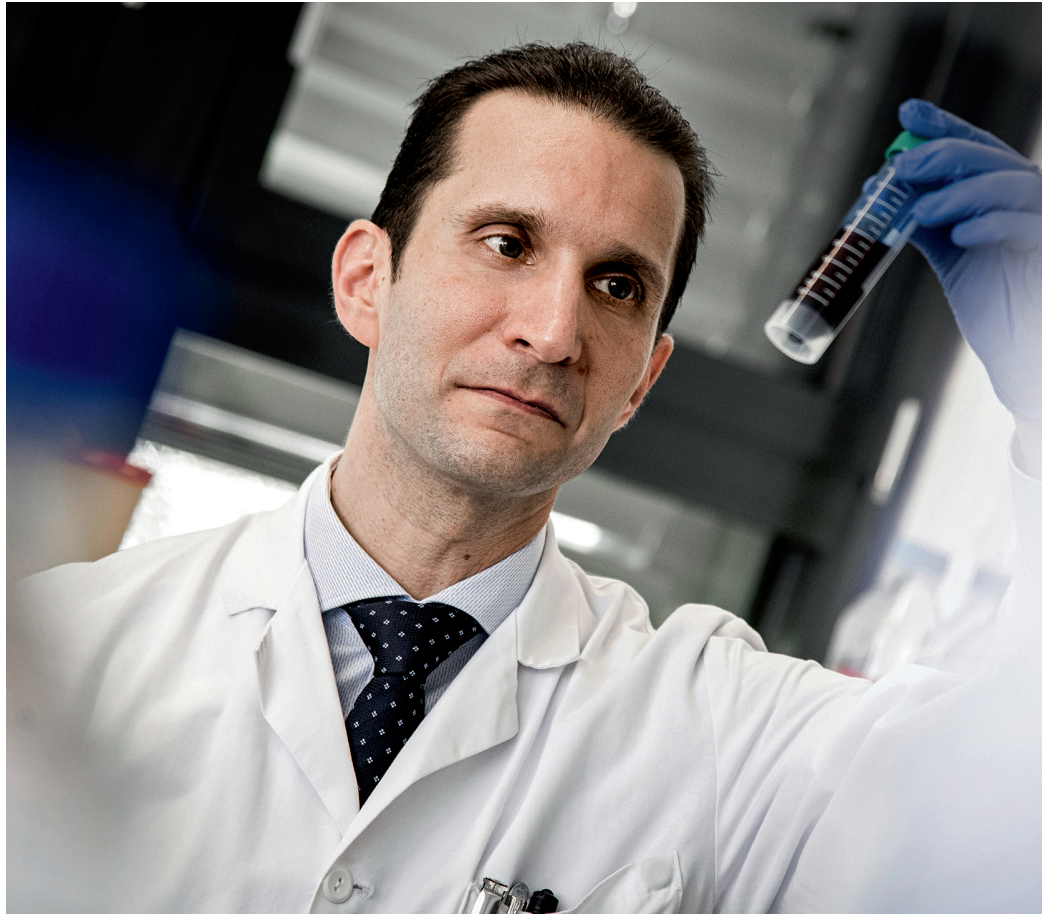
Das Coronavirus hat das Universitätsspital Zürich fest im Griff. Seit vergangener Freitag ist das Tragen von Gesichtsmasken für Personal und Patienten Pflicht. Überall machen rote Schilder darauf aufmerksam, wie man sich am besten vor dem heimtückischen «Gegner» schützt. Professor Onur Boyman, 45, sitzt am Schreibtisch in seinem Büro und bittet herein. Der Empfang ist herzlich, aber distanziert. Man grüsst sich in gebührendem Abstand und nimmt in zwei Metern Entfernung voneinander Platz.

Boyman ist Direktor der Klinik für Immunologie am grössten Schweizer Spital und wie alle Menschen des Landes mit einem Ausnahmezustand konfrontiert: «Niemand hätte gedacht, dass wir so etwas je erleben. Aber nun geht es darum, dass wir dieses Problem geordnet in den Griff bekommen.» Eine schnelle Lösung sei illusorisch: «Das Coronavirus wird uns noch mehrere Monate beschäftigen. Und nur wenn sich alle an die Hygienevorschriften sowie an die Anweisungen der Behörden halten, kann sich die Lage entspannen.»

Auf seinem Gebiet ist Boyman eine Koryphäe. Trotzdem spricht er eine keinen Wissenschaftsjargon, sondern macht komplexe Zusammenhänge für den Laien mit anschaulichen Beispielen verständlich. Die pandemische Verbreitung des Coronavirus vergleicht er mit einer «extrem schnellen Schneeschmelze». Wenn man in dieser Situation die Geschwindigkeit des Prozesses nicht verlangsamt, drohe der Stausee zu überfluten, was unweigerlich zu einer katastrophalen Überschwemmung führen werde. Auf das Coronavirus bezogen heisst dies: Wenn man jetzt alles Mögliche unternimmt, um die Ansteckungswelle zu verlangsamen, werde unser Medizinsystem die Belastungsprobe bestehen. Wichtig ist Boyman: «Noch ist die Lage in der Schweiz kontrollierbar, aber ernst.»

## Importiertes Problem

Doch die Zeit drängt. Eher früher als später werde das Universitätsspital Zürich zum «Covid-19-Spital». Schon jetzt stellt Boyman Ärztinnen und Ärzte für die spezielle Covid-19-Notfall- und Bettenstation ab. Ausserdem wurden im Diagnostiklabor der Klinik für Immunologie Allergietests heruntergefahren, um Covid-19-Tests anbieten zu können. Entscheidend sei es, durch eine detaillierte Kenntnis der Immunantwort gegen das Coronavirus die Patienten mit Covid-19 zu triagieren und sich die Fragen zu stellen: Wer wird einen



«Ich bin Optimist»: Immunologe Boyman.

schweren Verlauf aufweisen? Wer benötigt Intensivpflege? Wer kann auf einer normalen Station behandelt werden? Wer kann sich Zuhause auskurieren?

Boymans sorgenvoller Blick geht nach Italien, wo anfangs Woche rund 60 000 Personen als infiziert getestet wurden. Die Mortalitätsrate liegt bei fast 10 Prozent. Aufgrund der lückenhaften Tests dürfte die Zahl der Infizierten aber rund zehn- bis zwanzigmal höher sein. Dass diese dramatische Entwicklung auf die medizinische Infrastruktur in Italien zurückzuführen ist, verneint er: «In norditalienischen Spitälern herrschen ähnliche medizinische Standards wie bei uns. Das Land verfügt über hochqualifizierte Ärztinnen und Ärzte und über eine moderne Infrastruktur.» In Norditalien sei das Coronavirus ein von der Textilindustrie importiertes Problem. Tatsächlich: Mit rund 60 000 chinesischen Gastarbeitern verfügt der Norden Italiens über eine der grössten «Enklaven» aus dem bevölkerungsreichsten Land der Erde, wo Ende letztes Jahr die derzeitige Covid-19-Pandemie begann.

Doch auch so dürfe keine Zeit verloren gehen. Für Boyman zielen die Weisungen des Bundesamtes für Gesundheit in die richtige Richtung. «Wir müssen die soziale Distanzierung konsequent einhalten – bei einem Abstand von eineinhalb bis zwei Metern.» Ausserdem seien Kontakte ausserhalb der eigenen Familie derzeit auf ein Minimum zu reduzieren – und die Handhygiene sei pedantisch einzuhalten: «Wenn man sich im öffentlichen Raum bewegt, wenn man Türfallen anfasst und Knöpfe drückt, wenn man mit Waren in Berührung kommt, muss man konsequent die Hände waschen und desinfizieren, bevor man sich ins Gesicht fasst.» Denn auf keinen Fall dürfe man sich mit unsauberen Händen ins Gesicht greifen: «Über Mund, Nase und Augen gelangen die Viren in den Körper.»

## Virus kam schon im Dezember

Im Gespräch mit Boyman erhält die immer wieder proklamierte Solidarität eine reale Bedeutung. Menschen jüngerer und mittleren Alters haben vom Coronavirus tendenziell wenig zu

befürchten. Aber genau sie sind es, die das Virus weitergeben und damit die ältere Bevölkerungsgruppe gefährden. Weshalb ältere Menschen vom Virus besonders bedroht sind, erklärt der Immunologe mit plausiblen Worten: «Senioren haben eher Vorerkrankungen, bewegen sich erfahrungsgemäss weniger und ernähren sich weniger bewusst. Ausserdem kann das Immunsystem im hohen Alter Lücken aufweisen.» Die Summe daraus schwäche die Immunantwort gegen Krankheitserreger – wie übrigens auch Stress und Hektik im Alltag sowie Schlafentzug.

Historisch ist die momentane Epidemie kein Ausnahmefall: «Dies gab es in der Vergangenheit, dies wird es in der Zukunft geben. Es werden immer wieder Viren vorkommen, die sich so verändern, dass man daran erkrankt», so Boyman. Der wichtigste Unterschied zu früheren Seuchen oder gar zu den biblischen Plagen liegt für den Immunologen in der heutigen Mobilität und globalen Vernetzung und damit im Tempo der Verbreitung. Boyman ist sich deshalb sicher: «Als im Dezember bei uns die ersten Meldungen von Covid-19-Opfern im chinesischen Wuhan eintrafen, war das Virus bereits in Europa.» Aufhalten lasse sich diese Entwicklung kaum mehr. Dass das Coronavirus in Afrika noch kein grosses Thema ist, hat für den Fachmann vor allem einen Grund: «Wenn nicht getestet werden kann, weiss man nichts.»

### Jedes Menschenleben zählt

In Grossbritannien (anfänglich) und in den Niederlanden setzt man auf das Prinzip der «Durchseuchung». Dabei lässt man dem Virus freien Lauf, bis sich 50 bis 60 Prozent der Bevölkerung angesteckt haben und deren Immunsystem gegen den Krankheitserreger eine schützende Immunität entwickelt haben. Dies wiederum dämmt die Verbreitung des Krankheitserregers ein. Medizinisch-wissenschaftlich sei dies eine theoretisch zulässige Gangart, die aber moralisch und ethisch ein höchst fragliches Experiment darstelle, so Boyman. Wieder verweist er auf Italien, wo zuletzt 800 Menschen starben, für die es keinen Platz auf der Intensivstation mehr hatte: «Ich möchte als Arzt nicht in die Situation geraten, in der ich entscheiden muss, wem ich aus Kapazitätsgründen die Intensivpflege verweigere. Wir leben glücklicherweise in einem Land, in dem jedes Menschenleben zählt.»

Der Schlüssel zur Bekämpfung der Pandemie liegt für Boyman in der Adaptation des «chinesischen Modells». Durch die konsequente Isolation habe man die Situation in den Griff bekommen. Ob diese von oben oder «ausen» diktierten Massnahmen aber auch in einer Demokratie anwendbar sind, hängt von der «inneren» Disziplin der Bevölkerung ab: «Der Antrieb dazu muss von jedem einzelnen kommen. Wenn wir alle mitmachen und uns

an die Weisungen der Fachleute und Behörden halten, stellen wir vielleicht schon in drei Wochen eine Besserung fest.» Boyman sieht in der Schweiz dafür gute Voraussetzungen: «Wir sind ein gut gebildetes Volk und haben das Bewusstsein, uns an politischen Entscheidungen zu beteiligen.»

Auch der technische Fortschritt könnte einen wertvollen Beitrag leisten. Mit der Rückverfolgung der Handydaten liessen sich die Kontaktpersonen von Infizierten eruieren: «In China und Israel wurde dieses Instrument mit

### Die Situation sei erst kontrollierbar, wenn sich 50 bis 60 Prozent der Schweizer infiziert haben.

Erfolg angewendet.» Dass dieses Vorgehen in der Schweiz die Datenschützer auf den Plan rufen könnte, ist für Boyman klar. Aber er entgegnet: «Wir befinden uns in einer ausserordentlichen Lage. Es geht darum, Menschenleben zu retten.» Grundsätzlich setzt er auf emotionale Mässigung. Vieles werde momentan überzeichnet dargestellt. Boyman sagt lächelnd: «Bei Weltuntergangsszenarien kenne ich mich nicht speziell aus – und Verschwörungstheorien gehören ebenso wenig zu meinen Kernkompetenzen.»

Dafür setzt er alles daran, die Forschung nach einem Impfstoff und nach Medikamenten voranzutreiben. Im Forschungslabor der Klinik für Immunologie wird unter Hochdruck daran gearbeitet, die Covid-19-Patienten nach immunologischen Kriterien zu triagieren – ältere Patienten mit Immunlücken und jüngere mit überschüssenden Immunreaktionen. So erhalte man ein neues Instrument, um die Auswirkung des Virus auf das Immunsystem zu beurteilen und den Krankheitsverlauf vorauszusagen. In China und in den USA seien bereits erste Vakzinen (Impfstoffe) im Test. Bis aber eine Impfung gegen das Coronavirus auf dem Markt ist, werde es noch dauern. Boyman geht davon aus, dass dies 2021 der Fall sein wird.

### Geduld ist gefordert

Schon früher könnten Medikamente zum Einsatz kommen. Zu hören ist beispielsweise, dass HIV-Mittel oder das Malariapräparat Hydroxychloroquin helfen könnten. Boyman relativiert: «Diese Aussagen basieren auf Beobachtungen und noch nicht auf fundierten Studien.» Falls sich diese Einschätzungen aber bestätigen und ein neues Mittel gefunden werde, müsse dies unbedingt im beschleunigten Verfahren zugelassen werden, so Boyman.

Die «passive Immunisierung» sei ebenfalls eine Möglichkeit. Mit anderen Worten: Dem Blut von geheilten Covid-19-Patienten können Antikörper entnommen und einem an Covid-19 Erkrankten zugeführt werden. Dieses

Verfahren habe allerdings nur eine kurze Wirkdauer (mit einer Halbwertszeit von drei Wochen), sei sehr aufwendig in der Gewinnung und Aufreinigung und deshalb nur für den medizinischen Notfall sinnvoll. Ganz im Gegensatz zu einer Vakzine, die eine «aktive Immunisierung» bewirke und somit meistens zu einem lebenslangen Schutz gegen den Krankheitserreger führe.

So oder so ist von der Schweizer Bevölkerung Geduld gefordert. Wie weit die behördlichen Massnahmen am 20. April gelockert werden können, ist für Boyman offen. Rein medizinisch sei die Situation erst dann kontrollierbar, wenn sich 50 bis 60 Prozent der Schweizer mit dem Virus infiziert haben – «weil diese Menschen ein immunologisches Gedächtnis – also eine Immunität – entwickeln und das Virus nicht mehr so leicht weitergeben.»

Boyman erhebt sich aus seinem Sessel und sagt: «Ich bin Optimist. Wenn wir uns kollektiv an die Weisungen halten, wird sich der Brand eindämmen lassen.» Und zum nächsten Feuer soll es gar nicht kommen. Denn die Wissenschaft will das Coronavirus quasi mit den eigenen Waffen schlagen: durch die globale Vernetzung. Onur Boyman und die Immunologie des Universitätsspitals Zürich spielen darin eine wichtige Rolle. ○

## Pensionierung

**AHV**  
Wie hoch ist mein Anspruch?

**Pensionskassen**  
Rente, Kapital, Kombination?

**Hypothek**  
Soll ich amortisieren?

**Steuern**  
Wie kann ich sparen?

**Nachlass**  
Wie sichere ich meine Familie ab?



Mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre. Eine unabhängige Beratung beim VZ lohnt sich. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.



[www.vermoegenszentrum.ch](http://www.vermoegenszentrum.ch)